

KINO

# Kein Zauber gegen Pubertät

**Harry Potter ist kein Kind mehr. Regisseur Alfonso Cuarón zeigt im dritten Teil der Fantasy-Saga einen 13-Jährigen auf der Suche nach sich selbst - eine reife Leistung.**

Harry schnappt sich seinen Koffer und verlässt wütend das Haus. Er ist es auch der plötzlich aus einer Kneipe rennt. Er hastet bis zu einem großen Stein und weint. Wenige Minuten später schreit er verbittert los. Kein Zweifel: Potter kommt in die Pubertät. "Harry Potter und der Gefangene von Askaban", Teil drei einer Saga mit sieben Folgen, vollzieht hier eine entscheidende Wende - die auch in der Verfilmung gelingt: der Zauberlehrling verliert seine Naivität.

Joanne K. Rowlings Romanvorlage folgend beginnt noch alles wie gewohnt im Haus der Stiefeltern. Aber schon nach der ersten Einstellung ist klar: Hier droht Harry keine Gefahr mehr. Die Filmszene endet in einem grotesken, tricktechnisch brillianten Abflug von Harrys Tante Magda.

Auf dem Weg zur Zaubererschule Hogwarts erfährt der 13-Jährige dann, dass der Zauberer Sirius Black aus dem Gefängnis von Askaban ausgebrochen ist. Es heißt, er sei ein Gehilfe des bösen Lord Voldemorts, und wolle Harry töten, um seinem Herrn zur Macht zu verhelfen.

Und es wird noch gruseliger: Um die Schule sind die Gefängniswärter, Dementoren, positioniert. Die fliegenden

schwarzen Gestalten, die an den Tod selbst erinnern, saugen ihren Opfern die Seelen aus. Ausgerechnet sie sollen die SchülerInnen schützen - auch Harry Potter.

Für den Zauberlehrling sind sie die eigentliche Gefahr, denn sie zwingen ihn, sich seiner eigenen Psyche zu stellen. "Es ist der Augenblick, in dem du merkst, dass das Monster nicht unter dem Bett lauert, sondern in dir - und dass die einzige Waffe dagegen auch in dir steckt", sagt Regisseur Alfonso Cuarón. Der Mexikaner macht aus dem kleinen Potter, der sich in der Nase bohrt und gegen jeden Zauber gewinnt, einen nachdenklichen Teenager in lässigen Jeans, den das Erwachsenwerden stresst. Nur allmählich vermag er zwischen Freund und Feind zu unterscheiden.

Eine spannende Entwicklung: DarstellerInnen Daniel Radcliffe (Harry), Emma Watson (Hermine) und Rupert Grint (Ron) wachsen in ihre Rollen hinein. Und Alfonso Cuarón gibt ihnen mehr Raum, mehr Macht, mehr Selbstständigkeit. Im Nachhinein wundert da auch niemanden, dass Chris Columbus auf dem Regiestuhl abgelöst wurde. "Die Filme müssen mit den Kindern wachsen und sich entwickeln", erklärt Pro-

duzent David Heyman den veränderten Grundton.

Cuarón hatte zuvor mit dem Roadmovie "Y tu mamá también" provokant die Geschichte zweier mexikanischer Großstadtjugendlicher inszeniert, die nur an das Eine denken. Im neuen Potter-Film beweist er nun Gespür für Kinder, die zu Teenagern werden. Die Schatten sind länger, die Farben blasser, die Handlung komplexer und die neuen Figuren noch gruseliger, wie etwa der von Gary Oldman verkörperte Zauberer Sirius Black. Emma Thompson - im seegrünen Kleid mit langen verwuschelten Locken und Hornbrille - prophezeit Harry als esoterisch verwirrte Wahrsagerin das Omen des Todes. Ihre überzeichnete Rolle ist ein kleines Highlight des Films.

Cuarón macht "Harry Potter und der Gefangene von Askaban" zu einer Mischung aus Entwicklungsroman und groteskem Märchen - zum Beispiel, wenn eine "peitschende Weide" niedliche Vögel verschluckt. Bei genauer Beobachtung lassen sich solche Details erkennen, aber auch ernste Zwischentöne wahrnehmen: Denn neben Magie prägen Rassismus, soziale Unterschiede, Macht, Gier und Einsamkeit das Internatsle-



*Eine Zitterpartie: Harry und Hermine bleibt nur ein zeitlicher Rückwärtsgang, um zu entkommen.*

ben. Im Vordergrund stehen jedoch bis zu letzt die pubertären Unsicherheiten von Harry Potter und seinen Freunden. Selbst Musterschülerin Hermine interessiert plötzlich nicht mehr allein für

Bücher: "So sieht meine Frisur von hinten aus?", fragt sie ungläubig und vergisst dabei fast, dass sie gerade dabei ist, ein Leben zu retten.

**Stephanie Zeiler**

*Im Utopolis (Luxemburg), Ciné Scala (Diekirch), Ariston (Esch) und Kursaal (Rumelange).*



*Das Mädchen mit der Gitarre: Ex-K's Choice Frontfrau Sarah Bettens schwimmt sich frei und kommt dabei heftig ins Trudeln.*

MUSIK

## Kreativitätspause

**Endlich allein und frei, das zu tun was man möchte. Dieses Gefühl wollte Ex-K's Choice Frontfrau Sarah Bettens genießen und nahm ein Soloalbum auf.**

Der Name Sarah Bettens dürfte nicht allzu vielen Leuten ein Begriff sein, dabei hat die 31-jährige Sängerin schon einige Gold- und Platin-alben gesammelt. Mit der Band "K's Choice" hat sie seit Mitte der 90er Jahre beachtliche Erfolge gefeiert. Durch eine Amerika-Tour als Vorgruppe von Alanis Morissette im Jahre 1996 konnten die sympathischen Belgier auch international durchstarten. Radiohits wie "Not An Addict" oder "Almost Happy" kann fast jeder mitsummen: K's Choice stehen für den perfekten Alternative-Pop, eine Mischung, auf die sich sowohl Musik-Freaks, wie auch weniger anspruchsvollere Radiohörer einigen können.

Nach zehn Jahren K's Choice war es für Sarah Bettens an der Zeit, sich eine Pause von der Band zu gönnen, in der übrigens auch ihr Bruder Sänger und Songwriter ist. Noch bei K's Choice musste sie ihre Songs immer mit dem Sound der Band im Hinterkopf schreiben. Durch ihren jetzigen Alleingang hofft sie vermutlich, sich von solchen Einschränkungen und Erwartungshaltungen befreien zu können und auch mal das

eine oder andere Risiko einzugehen. Herausgekommen ist die EP "Go" mit fünf Titeln, auf die vor allem K's Choice-Fans gespannt sein dürften, da das letzte Album "Almost Happy" der Band schon vier Jahre zurückliegt.

Beim ersten Hören des Mini-Albums stellt sich allerdings die Frage, ob doch nicht vielleicht aus Versehen eine K's Choice-CD eingelegt ist. Natürlich liegt das vor allem an Sarahs Stimme, die durch ihre Wärme und ihr rauchiges Timbre unverwechselbar ist. Der erste Song "Go" erinnert stark an einige Lieder von "Almost Happy" und thematisiert Bettens' anfängliche Zweifel an ihrer Entscheidung, sich vorläufig von ihrer Band zu trennen. "Fine", ein Song darüber wie gut es ihr trotz allem geht, könnte musikalisch wie textlich nicht belangloser sein. "Grey" handelt von ihrem ständig aufkommenden Selbstzweifel und lässt einen zum ersten Mal kurz aufhören. Es folgt eine Aufforderung an den Partner mit "Follow Me" und die Anleitung zu einem sinnvollen Leben mit "Don't Stop".

Auch nach dem zweiten Durchlauf der CD bleibt ein

fahler Nachgeschmack und Enttäuschung macht sich breit, denn man hatte sich mehr erwartet. Charakter und Eigenständigkeit fehlen, zu glatt gebügelt und gefällig bleiben die Lieder. Sarah Bettens müsste nach ihrer angeblich chaotischen Achterbahn-Vergangenheit eigentlich etwas zu erzählen haben, aber dem ist wohl nicht so. Auf der CD befinden sich außer den fünf Songs noch zwei Videos, die man sich auf dem PC anschauen kann. Sicher sind diese "Filmchen" nicht so ernst gemeint, aber über den zweifelhaften Humor wird nicht jeder lachen können.

Schade, dass eine Frau mit einer so großartigen Stimme ein so seelenloses Album aufgenommen hat. Es stellt sich unweigerlich die Frage, ob Sarah Bettens selbst mit ihrem Soloalbum zufrieden ist, das sie am 14. Juni im Atelier vorstellen wird. Bleibt nur zu hoffen, dass es der so charismatischen Sängerin dann gelingt, den neuen Liedern wenigstens live ein wenig Leben einzuhauchen.

**Vicky Stoll**

*Sarah Bettens ist am 14. Juni um 21 Uhr im Atelier zu Gast. Im Vorprogramm spielt PJ Olsson.*